

Freitag, 09. Juni 2023, Witzenhäuser Allgemeine / Lokales

Neue potenzielle Lebensretter

Schüler machen bei Typisierungsaktion der DKMS mit

VON WIEBKE HUCK



Vielleicht irgendwann Lebensretterinnen: Laura Pecher (links) und Sophie Möller haben bei der Typisierungsaktion an der Beruflichen Schulen Witzenhäusen mitgemacht. Fotos: Wiebke Huck

Witzenhäusen – „Mund auf. Stäbchen rein. Spender sein.“ Den bekannten Slogan hat fast jeder schon mal gehört. Doch was verbirgt sich eigentlich dahinter? Das erfuhren jetzt die Schüler der Beruflichen Schulen in Witzenhäusen bei einer Typisierungsaktion der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) im Naturwissenschaftlichen Zentrum Copernicum.

Die Idee dazu hatte die Witzenhäuser Künstlerin Katja Beilke. „Es gibt einfach nichts Größeres, als ein Leben zu retten“, sagt sie. Sie selbst ist seit vielen Jahren in der Spenderkartei registriert, bisher ist ihr genetischer Zwilling zwar noch nicht in Not geraten, aber Beilke ist vorbereitet, für den Fall, dass es einmal so kommen sollte. Damit möglichst vielen Menschen, die an Blutkrebs erkranken, geholfen werden kann, ist es wichtig, dass die Daten von möglichst vielen potenziellen Spendern erfasst sind.

Wie die Schüler und Lehrer der Beruflichen Schulen (BS) jetzt erfahren, erhält alle 27 Sekunden irgendwo auf der Welt ein Mensch die Diagnose Blutkrebs. Viele Leben könnten gerettet werden, wenn denn der passende Spender gefunden wird. Das jedoch ist nicht so einfach, erklärt die ehrenamtliche Mitarbeiterin der DKMS, Selina Rücker, den BS-Schülern – „die Nadel im Heuhaufen finden“, nennt sie es.

Viele Kriterien müssen erfüllt sein, damit man als Spender infrage kommt: Die Gewebemerkmale von Spender und Patient müssen fast zu einhundert Prozent übereinstimmen, der Spender muss also ein sogenannter genetischer Zwilling sein.

Mit der Idee, auch in Witzelhausen nach solchen genetischen Zwillingen zu suchen, hat sich Katja Beilke zusammen mit ihrem Ehemann Michael Beilke, seines Zeichens Lehrer an den Beruflichen Schulen, an die Schulleiter Tobias Vogel (BS) und Andreas Hilmes (Johannisberg-Schule) gewandt und rannte damit offene Türen ein, wie sie sagt. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, sagte schon Erich Kästner, so Katja Beilke. Gemäß diesem Motto wurden drei Vorträge durch ehrenamtliche Mitarbeiter der DKMS im Copernicum organisiert mit anschließender Möglichkeit der Typisierung.

Zu jedem der Vorträge kamen rund 220 Schüler und Schülerinnen sowie Lehrer der BS, der Kesperschule sowie der Johannisbergschule.

64 Personen ließen sich an diesem Vormittag in die Spenderkartei aufnehmen. Einige Schüler sind bereits als mögliche Stammzellenspender registriert, andere haben ein Typisierungs-Set mit nach Hause genommen.

Einigen wurde die Entscheidung leichter gemacht durch die Geschichte von Katharina Gebhardt. Sie ließ sich mit 18 Jahren registrieren, fünf Jahre später bekam sie Post: Ihre Spende war gefragt. Zwei Mal wurde ihr daraufhin ein Knochenmark-Blut-Gemisch aus dem Beckenkamm entnommen. Ein schmerzhafter Eingriff, den sie jedoch nicht bereut, erzählte sie den Schülern der BS. Ihre Geschichte nimmt leider kein Happy End – kurz bevor sie das Mädchen aus den USA kennenlernen soll, dem sie ihr Knochenmark gespendet hat, stirbt es.

Trotzdem schafft Katharina Gebhardt, das Positive zu sehen: Sie hat dem unbekanntem Mädchen und seiner Familie mindestens drei Jahre geschenkt. Zeit, die sie zusammen verbringen konnten, und Zeit, um sich zu verabschieden. Natürlich hätte sie sich einen anderen Ausgang gewünscht, würde aber jeder Zeit wieder spenden.

Elf Schüler vom Sanitätsdienst der BS haben die DKMS zusammen mit Lehrerin Barbara Rendel bei der Typisierungsaktion unterstützt. Um sich typisieren zu lassen, muss das 17. Lebensjahr erreicht sein, ab 18 Jahren darf man dann aktiv Stammzellen spenden.

Zwei, die sich bei der Aktion in die Spenderkartei aufnehmen ließen, sind die Schülerinnen Sophie Möller und Laura Pecher. Beide besuchen die 12. Klasse im Bereich Wirtschaft und Verwaltung. Für sie war es selbstverständlich mitzumachen, beide haben persönlich oder innerhalb der Familie bereits Erfahrungen mit dem Thema Krebs machen müssen und hoffen sehr, dass sie irgendwann jemandem mit ihrer Spende das Leben retten können. Der Erfahrungsbericht von Katharina Gebhardt habe sie sehr berührt, sagen sie und sie würden gerne ihre Gesundheit teilen, für die beide sehr dankbar wären.

dkms.de